

3.

DER SIEG ÜBER TSCHIANG KAI-SCHEK UND DEN IMPERIALISMUS (Redebeitrag des "Westberliner Kommunist")

Als Japan am 14. August 1945, wenige Tage nach der Kriegserklärung der Sowjetunion kapitulierte, war dies nicht nur das Ende des 2. Weltkriegs im Osten, es war auch das Datum des Sieges des antijapanischen Widerstandskrieges in China.

Aus diesem Widerstandskrieg gingen die Kommunistische Partei Chinas und die Volksbefreiungsarmee enorm gestärkt hervor. Bereits im April, zur Zeit des VII. Parteitags, war die Zahl der Parteimitglieder auf 1 200 000 angewachsen. Die Volksbefreiungsarmee hatte nahezu 1 000 000 Kämpfer, die von einer Volkswehr von 2 200 000 unterstützt wurde. Die befreiten Gebiete, die vor allem einen großen Teil Nord- und Zentralchinas umfaßten, boten ein sicheres Hinterland.

Auf der anderen Seite aber war die Kuomintangarmee noch weit überlegen. Sie hatte 4 000 000 Mann, kontrollierte die großen Städte und erhielt zudem direkte militärische und riesige finanzielle Unterstützung vom US-Imperialismus, der faktisch den Kuomintang-Staatsapparat, vor allem die Führung der Armee, in Händen hatte.

Noch hatte der Bürgerkrieg nicht begonnen. In dieser Situation des gerade errungenen Sieges über die japanischen Aggressoren entstanden unter den Volksmassen, aber auch bei den Parteimitgliedern Illusionen dahingehend, daß der Krieg für Freiheit und Unabhängigkeit schon zu Ende sei. Dagegen führte Mao Tse-tung einen wichtigen Kampf und stärkte gleichzeitig den revolutionären Optimismus und die Siegeszuversicht. Er bereitete die Massen ideologisch und politisch auf den Bürgerkrieg vor, indem er über die Natur der Tschiang Kai-schek-Clique und die hinter ihr stehenden US-Imperialisten keinen Zweifel ließ. Er erklärte in diesem Zusammenhang:

"Für alles Reaktionäre gilt, daß es nicht fällt, wenn man es nicht niederschlägt. Es ist die gleiche Regel wie beim Bodenkehren - wo der Besen nicht hinkommt, wird der Staub nicht von selbst verschwinden." (1)

Zum Zweck der Entlarvung der Friedensdemagogie Tschiang Kai-scheks, mit der er seine Bürgerkriegsvorbereitungen verbarg, ließ sich die Kommunistische Partei auch auf Verhandlungen ein und erneuerte in Tschungking ihr Angebot zur Bildung einer Koalitionsregierung aus der Zeit vor dem Sieg über den japanischen Imperialismus. Diese Verhandlungen dienten dem Ziel, den Massen anhand ihrer eigenen Erfahrungen bewußt zu machen, wer den Bürgerkrieg schürt und anzettelt und daß der Sieg nicht durch Verhandlungen, sondern allein durch den Kampf zu erringen ist. Die KP Chinas machte dabei keine grundlegenden Zugeständnisse, vielmehr erhob Mao Tse-tung eindringlich die Forderung:

"Die Waffen des Volkes - jedes Gewehr und jede Kugel - müssen erhalten bleiben; sie dürfen nicht aus der Hand gegeben werden." (2)

Dies war sehr angebracht. Die Verhandlungen scheiterten, und schon im Juli 1946, knapp ein Jahr nach dem Sieg über Japan, gingen die Kuomintangarmeen in einer gewaltigen militärischen Offensive gegen die befreiten Gebiete vor.

Der Bürgerkrieg hatte begonnen. Es war dies ein Bürgerkrieg, der - wie Mao Tse-tung ihn kennzeichnete - "ein dem Anschein nach von Tschiang Kai-schek, in Wirklichkeit aber von den USA geführter Aggressionskrieg gegen das chinesische Volk" (3) war, der mit dem Ziel geführt wurde, "China in eine USA-Kolonie umzuwandeln". (4)

Die KP Chinas rief die Volksmassen der Kuomintang-Gebiete zum Widerstand gegen die Tschiang Kai-schek-Diktatur und die Aggression des US-Imperialismus auf. Dies fand stärksten Widerhall.

Trotz des blutigen faschistischen Terrors der Kuomintang-Diktatur fanden allein im Jahre 1947 über 3 000 Streiks der Arbeiter statt. In den großen Städten wurden mächtige Demonstrationen und Kundgebungen unter den Losungen "Fort mit dem Imperialismus", "Fort mit den Verrätern" durchgeführt. Die Bauern erhoben sich zu Aufständen, die 1947 17 Provinzen umfaßten und 1 Million Bauern in den Kampf führten. Auch die nationale Bourgeoisie begann Unzufriedenheit mit der Herrschaft der US-Imperialisten zu bekunden. In dieser Situation stellte Mao Tse-tung fest, daß sich

"der das ganze Land erfassende Kampf gegen Imperialismus und Feudalismus zu einer neuen großen Volksrevolution entwickeln" wird. (5)

Auf dieser Grundlage entstand eine breite nationale Einheitsfront unter der Führung des Proletariats und seiner Partei.

Diese Einheitsfront unterschied sich von der ersten gesamtnationalen Einheitsfront der Jahre der Jahre 1925 bis 1927 dadurch, daß sie nun nicht nur den Imperialismus und Feudalismus als Zielscheibe hatte, sondern auch das nach 1927 entstandene bürokratische Kapital, das von den vier großen Familien repräsentiert wurde, die allesamt mit Tschiang Kai-schek versippt waren.

Doch der entscheidende Unterschied war der, daß nun das Proletariat, das die Bauernmassen um sich scharte, unbestrittener Hegemon der chinesischen Revolution war und den Kampf des ganzen chinesischen Volkes führte.

Es bestand aber auch ein Unterschied zur antijapanischen Einheitsfront. Im Vergleich mit ihr hatte sie, wie Mao Tse-tung sagte, "eine tiefere Grundlage". (6) Vor allem, weil sich nun eine breite Agrarrevolution entwickelte, da die Zugeständnisse, die in der Zeit des antijapanischen Krieges gemacht werden mußten, nun aufgegeben wurden. So konnte schrittweise von der Politik der Senkung der Pacht- und Schuldzinsen zur Beschlagnahme des gutsherrlichen Bodens und zu seiner Verteilung an die Bauern übergegangen werden. Dies war auch die Grundforderung der von der KP Chinas im September einberufenen gesamtnationalen Bauernkonferenz. (7)

Zur selben Zeit, von Juli bis September 1947 ging die Volksbefreiungsarmee von der Defensive zur Offensive über. Die Kuomintangarmeen mußten empfindliche Niederlagen einstecken. Es standen zwar noch einige Kämpfe bevor, aber der Sieg war nun in Sicht.

Nach einem Jahr erbitterter Schlachten geriet die Kuomintangarmee immer mehr in Auflösung. Und Anfang 1949 war sie nicht mehr in der Lage, irgendeine wirksame Verteidigungslinie zu halten. Dies war der Zeitpunkt, an dem sich das Schwergewicht der Arbeit vom Land in die Stadt verlagerte. Es ging darum, die Einnahme der Städte in Verbindung mit den Aufständen der Arbeiter, die Rettung der Fabriken und den Wiederaufbau der Wirtschaft vorzubereiten. Mao Tse-tung gab die Devise aus:

"Nunmehr wird die Formel 'Zuerst die ländlichen Gebiete, dann die Städte', nach der wir in den vergangenen zwanzig Jahren gehandelt haben, radikal umgestellt und in die Formel 'Zuerst die Städte, dann die ländlichen Gebiete' verwandelt." (8)

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Befreiung des ganzen Landes erzog Mao Tse-tung die Kader, die Parteimitglieder und die Massen in der Richtung, daß

nun in naher Zukunft der wirtschaftliche Aufbau Vorrang gewinnt und die Kader sich auf Wirtschafts- und Organisationsarbeit einstellen müssen. Vor allem aber warnte er sie, daß sie es nun mit einem anderen Feind zu tun haben werden:

"Nachdem die Feinde, die mit Gewehren bewaffnet waren, vernichtet worden sind, wird es immer noch Feinde ohne Gewehre geben, die uns bestimmt bis aufs Äußerste bekämpfen werden, und wir dürfen diese Feinde keinesfalls leichtnehmen." (9)

Die ganze Erziehungsarbeit Mao Tse-tungs ging in die Richtung: Es ist keine Euphorie am Platz, keine Selbstüberheblichkeit, keine Verminderung der Wachsamkeit. Er stellte die Kader darauf ein, daß mit dem Sieg ein Sieg errungen sein wird, der von internationaler Bedeutung ist, daß es aber eine noch größere Aufgabe sein wird, diesen Sieg zu konsolidieren. An den Kampfgeist des Langen Marsches erinnernd, sagte Mao Tse-tung:

"Den Sieg im ganzen Land erringen - das ist bloß der erste Schritt auf einem langen Marsch von zehntausend Meilen." (10)

Damit die Kommunisten auch in diesem langen Kampf durchhalten, führte er ihnen deutlich die Gefahr vor Augen, mit der sie auf diesem Weg konfrontiert werden:

"Daß uns der Feind mit Waffengewalt nicht unterkriegen kann, ist bereits erwiesen worden. Doch mit ihren Schmeicheleien kann die Bourgeoisie die Willensschwachen in unseren Reihen zu Fall bringen. Es mag Kommunisten geben, die sich vom bewaffneten Feind nicht besiegen ließen und sich angesichts des Feindes würdig erwiesen, Helden genannt zu werden, die jedoch einem Angriff mit 'Geschossen in Zuckerhülle' nicht standhalten und den Zuckergeschossen erliegen werden." (11)

Mao Tse-tung führte in dieser Zeit einen entschiedenen Kampf gegen den Rechtsopportunismus, gegen die Gefahr des Kapitulantentums, dem er unter anderem auch in seiner großartigen Schrift "Die Revolution zu Ende führen" von Ende 1948 einen begeisternden Kampf angesagt hatte.

Doch beschränkte sich Mao Tse-tung nicht darauf, prophylaktisch die Gefahren aufzuzeigen, um ideologisch immun zu machen. Es fällt auf, daß er gerade in dieser Zeit die grundlegenden Prinzipien der demokratischen Revolution wie die Hegemonie des Proletariats, verwirklicht durch die Kommunistische Partei, die Festigung des Arbeiter-Bauernbündnisses, die Fortführung der demokratischen zur sozialistischen Revolution usw. wiederholt erläuterte und erklärte.

Vor allem ließ er keinen Zweifel daran, auf welcher Grundlage die großen Erfolge der chinesischen Revolution beruhen. In seiner Schrift "Über die demokratische Diktatur des Volkes", geschrieben anlässlich des 28. Gründungstages der KP Chinas, befinden sich die bekannten Worte:

"Wir mußten gegen einheimische und ausländische Feinde sowie gegen Feinde innerhalb der Partei und außerhalb ihrer Reihen kämpfen. Wir sind Marx, Engels, Lenin und Stalin dankbar, die uns die Waffe dazu gaben. Diese Waffe ist kein Maschinengewehr, sondern der Marxismus-Leninismus." (12)

Daß Mao Tse-tung mit dieser Waffe zu kämpfen verstand, hat er im Verlauf der Revolution bewiesen.

In der schon genannten Schrift "Über die demokratische Diktatur des Volkes" erläuterte Mao Tse-tung kurz vor der Befreiung des ganzen Landes noch einmal

den Charakter der zukünftigen Macht in China. Er stellte klar, von welchen Klassenkräften sie getragen werden wird: Es wird eine demokratische Diktatur des Volkes sein, ein Staat, in dem das ganze Volk seine Macht ausübt, d.h. die Arbeiterklasse, die Bauernschaft, die Kleinbourgeoisie und die antiimperialistische nationale Bourgeoisie.

Dies steht im Einklang mit Stalin, der schon 1926 klarstellte,

"daß die zukünftige revolutionäre Macht in China ihrem Charakter nach im allgemeinen der Macht ähneln wird, von der bei uns im Jahre 1905 die Rede war, d.h. sie wird eine Art demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft sein, mit dem Unterschied jedoch, daß sie eine vorwiegend antiimperialistische Macht sein wird." (13)

Alle faulen Attacken gegen Mao Tse-tung, er habe dieses programmatiche Ziel der demokratischen Revolution aufgegeben, müssen unmißverständlich zurückgewiesen werden. Denn gerade aus den antiimperialistischen Aufgaben und Zielen der Revolution in China ergab sich die Möglichkeit, daß die nationale Bourgeoisie beim Sieg der Revolution noch auf ihrer Seite stand. In China blieb die nationale Bourgeoisie bis zum Sieg über Tschiang Kai-schek und den US-Imperialismus Verbündeter der Arbeiter und Bauern und konnte deshalb auch an der Macht beteiligt werden. Daß diese Macht dem W e s e n nach die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern war, dies belegt folgende Ausführung Mao Tse-tungs:

"Die Basis der demokratischen Diktatur des Volkes ist das Bündnis der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und des städtischen Kleinbürgertums, in erster Linie aber das Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft..."

Die demokratische Diktatur des Volkes braucht die Führung durch die Arbeiterklasse; denn die Arbeiterklasse ist am weitsichtigsten und selbstlosesten, sie ist am konsequenteren revolutionär. Die ganze Geschichte der Revolution zeugt davon, daß die Revolution zum Scheitern verurteilt ist, wenn sie nicht von der Arbeiterklasse geführt wird, daß sie aber unter der Führung der Arbeiterklasse siegreich ist. Im Zeitalter des Imperialismus kann in keinem einzigen Land eine andere Klasse eine wirkliche Revolution zum Sieg führen." (14)

Als Mao Tse-tung am 1. Oktober 1949 auf einer mächtigen Kundgebung in Peking die Gründung der Volksrepublik China verkündete, war diese Kundgebung Ausdruck der Freude der Volksmassen über die Zerschlagung des alten Staates der vom Imperialismus abhängigen Feudal-Kompradoren-Diktatur, über die Errichtung eines neuen Staates, ihres Staates der Volksdemokratie.

Ende 1949, Anfang der fünfziger Jahre fand international eine ausführliche Debatte um die Frage der Volksdemokratie statt. Diese Debatte wurde größtenteils im Organ der Kominform "Für dauerhaften Frieden - Für Volksdemokratie!" dokumentiert. Im Rahmen dieser Debatte wurde auch Mao Tse-tungs Artikel "Über die demokratische Diktatur des Volkes" veröffentlicht. (15)

Es wurde herausgearbeitet und eindeutig dargelegt, daß sich die Volksdemokratien Osteuropas von der Volksdemokratie Chinas wesentlich unterscheiden:

Die Volksdemokratien Osteuropas hatten in dieser Zeit schon mit Erfolg die Diktatur des Proletariats ausgeübt. Sie waren schon zur sozialistischen Revolution übergegangen, um dem Kapitalismus den Garaus zu machen. Infolgedes-

sen mußte sich auch die Klassenbasis der Volksdemokratien in Osteuropa qualitativ von der Klassenbasis der Diktatur der Volksdemokratie in China unterscheiden. In den Volksdemokratien Osteuropas waren die Ausbeuter nicht Teilhaber des Staates der Diktatur des Proletariats und konnten es auch nicht sein, da diese Staaten der Ausbeutung überhaupt den Klassenkrieg erklärt hatten.

In China hingegen herrschte die demokratische Volksmacht, wie dies Mao Tsetung in seinem Artikel ausgeführt hat. Dieser Staat war n i c h t die Diktatur des Proletariats, da in China noch nicht unmittelbar die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus anstanden. (16) Dies war völlig richtig, da unter der demokratischen Diktatur des Volkes der Kapitalismus noch nicht liquidiert, sondern r e g u l i e r t wird (17) und auf ökonomischem Gebiet noch demokratische Aufgaben im Vordergrund standen, vor allem die Vollendung der Agrarreform.

Diese Frage ist also längst von den Kommunisten international debattiert und korrekt entschieden worden.

Nun kommen aber heute einige sich besonders schlau dünkende Rechtsopportunisten und versuchen, die demokratische Diktatur des Volkes, wie sie 1949 in China errichtet worden war, dem Wesen nach als Diktatur des Proletariats auszugeben, mit dem einzigen Argument, daß auch diese Macht vom Proletariat geführt worden sei. (18)

Dieser Einfall ist weder neu noch originell. Mit der gleichen Begründung und mit der gleichen Ansicht hatte schon Liu Schao-tschi auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas genau dieselbe Behauptung aufgestellt. Es ging ihm dabei darum, das politische Bündnis mit der Bourgeoisie in der sozialistischen Revolution zu rechtfertigen und als mit der Diktatur des Proletariats vereinbar hinzustellen.

Doch dies hat mit dem Marxismus-Leninismus und der historischen Wahrheit nicht das geringste zu tun! Die Diktatur des Proletariats ist unvereinbar mit einem politischen Bündnis mit der Bourgeoisie. Sie ist dem Wesen nach die gewaltsame Unterdrückung der Bourgeoisie durch das Proletariat, das seine Diktatur über die Bourgeoisie ausübt. Sie ist das Instrument des Aufbaus des Sozialismus und der Liquidierung des Kapitalismus.



- (1) "Die Lage nach dem Sieg im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression und unser Kurs", 1945, AW IV, S.17
- (2) "Über die Verhandlungen in Tschungking", 1945, AW IV, S.57
- (3) "Fort mit den Illusionen, bereit zum Kampf!", 1949, AW IV, S.454
- (4) "Dem neuen Aufschwung der chinesischen Revolution entgegen", 1947, AW IV, S.123
- (5) ebenda S.121
- (6) ebenda S.123
- (7) Auf dieser Konferenz wurden die Hauptthesen des chinesischen Bodengesetzes festgelegt. Mao Tse-tung führte unter anderem folgendes an:

"Von dem Prinzip ausgehend, daß das Bodenbesitzsystem der feudalen und halbfeudalen Ausbeutung beseitigt und das System 'Jedem Pflüger sein Feld!' eingeführt wird, soll der Boden je Kopf der Bevölkerung gleichmäßig verteilt werden. Das ist eine Methode zur gründlichsten Beseitigung des Feudalsystems und entspricht völlig den Forderungen der breiten Massen der chinesischen Bauern."
("Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben", 1947, AW IV, S.169)
- (8) "Die Armee in eine arbeitende Truppe verwandeln", 1949, AW IV, S.386
- (9) "Bericht auf der zweiten Plenartagung des vom siebten Parteitag gewählten Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas", 1949, AW IV, S.386
- (10) ebenda S.398
- (11) ebenda
- (12) "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW IV, S.438
- (13) J.W. Stalin "Über die Perspektiven der Revolution in China", 1926, SW 8, S.326/327 bzw. "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", MLSR, S.16/17
- (14) "Über die demokratische Diktatur des Volkes", a.a.O. S.448/449
- (15) Der Artikel wurde am 15. Juli 1949 im Organ der Kominform "Für dauerhaften Frieden - Für Volksdemokratie!" unter dem Titel "Über die Diktatur der Volksdemokratie" veröffentlicht.
- (16) Siehe z.B. den Artikel "Der erste Jahrestag der chinesischen Volksrepublik", veröffentlicht am 29. September 1950 in der Zeitung "Für dauerhaften Frieden - Für Volksdemokratie!".
- (17) "Über die demokratische Diktatur des Volkes", a.a.O. S.449
- (18) Siehe z.B. den Artikel der heutigen revisionistischen Führung der KP Chinas aus der "Guangming Ribao" vom 21.4. 1981 "Die demokratische Diktatur des Volkes ist dem Wesen nach die Diktatur des Proletariats", abgedruckt in der "Peking Rundschau" Nr.19/81.